

Dompredigerin Christiane Münker

Sonntag Michaelis, 29. September 2024, 10 Uhr

Predigt über 4. Mose 22, 31-34

Liebe Gemeinde, um Engel geht's heute, das haben wir in den Liedern und Texten, auch in der Orgelmusik, schon deutlich gespürt – und zu Engeln wüsste wahrscheinlich jetzt fast jeder irgendwas zu sagen: gibt's oder gibt's nicht, gehören zu unserem christlichen Glauben, Ihr Konfis könntet jetzt vielleicht erzählen von kleinen Schutzengeln schon in der Schultüte, Engel in der Werbung... hier im und am Berliner Dom sieht man eine Fülle von Engeln ... Umfragen haben übrigens ergeben, dass selbst Menschen, die sich sonst mit dem Glauben schwer tun, den Zugang über Engel leichter finden. Engel sind omnipräsent – und das nicht nur in der Weihnachtszeit, wo sie umso mehr unsere Wohnungen schmücken. In der Bibel tauchen Engel an verschiedenen Stellen auf, wobei es interessant ist: nie wird erklärt, was ein Engel ist oder woran er erkannt wird, es geht vielmehr immer darum, was Engel tun und bewirken. Boten Gottes sind sie, Verkünder guter Nachrichten, sie schützen und behüten, aber sie widerstehen auch, sie kämpfen, wie der Erzengel Michael, dessen Geschichte wir eben gehört haben.

In der alttestamentlichen Geschichte, die uns heute als Grundlage für die Predigt vorgeschlagen ist, stellt sich ein Engel mit Schwert in den Weg: ich lese aus dem 4. Buch Mose die Verse 21-24:

³¹Da öffnete der Herr dem Bileam die Augen, dass er den Engel des Herrn auf dem Wege stehen sah mit einem bloßen Schwert in seiner Hand, und er neigte sich und fiel nieder auf sein Angesicht. ³²Und der Engel des Herrn sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin nun dreimal geschlagen? Siehe, ich habe mich aufgemacht, um dir zu widerstehen; denn der Weg vor mir führt ins Verderben. ³³Und die Eselin hat mich gesehen und ist mir dreimal ausgewichen. Wäre sie mir nicht ausgewichen, wollte ich dich jetzt töten, die Eselin aber am Leben lassen. ³⁴Da sprach Bileam zu dem Engel des Herrn: Ich habe gesündigt; ich hab's ja nicht gewusst, dass du mir entgegenstandest auf dem Wege. Und nun, wenn dir's nicht gefällt, will ich wieder umkehren. ³⁵Der Engel des Herrn sprach zu ihm: Zieh hin mit den Männern, aber nichts anderes, als was ich zu dir sagen werde, sollst du reden. So zog Bileam mit den Fürsten Balaks.

(Gott, öffne uns Ohren und Herzen, dass wir auf dich und deinen heilsamen Willen hören und ihn tun. Amen.)

Liebe Gemeinde, da stolpern wir nun mitten hinein in eine viel längere Geschichte aus der Thora, aus den fünf Büchern Mose

– eine Geschichte, die Juden und Christen erzählen.

Am vergangenen Sonntag wurde eine neue Thorarolle durch Berlin getragen, die letzten Buchstaben wurden in einer feierlichen Zeremonie auf dem Bebelplatz geschrieben, ausgerechnet dort, wo 1933 Bücher verbrannt wurden, gerade auch Bücher jüdischer Autoren – in wunderbarer Tradition tanzten dann unsere jüdischen Geschwister mit ihrer neuen Thorarolle auf diesem Platz – für mich sehr bewegende Bilder, gerade in einer Zeit, in der antisemitischer Hass und Hetze auf auch auf unseren Straßen zu hören sind und antisemitische Straftaten auf erschreckende Weise zunehmen.

Uns verbindet der Glaube an den einen Gott, den wir gemeinsam, Juden und Christen, auf die je eigene Weise weitergeben durch die Heilige Schrift – und eben auch durch die Geschichte, die uns heute als Wegweisung mitgegeben ist. Biblischer Glaube ruht auf Geschichten, die wir in uns tragen, Geschichten bilden unseren Glauben – und die Bileamgeschichte, aus der der heutige Predigttext stammt, ist da sicher eine sehr farbige und ebenso tiefgründige, die nun doch in groben Zügen im Zusammenhang erzählt werden muss, sonst ist nicht wirklich zu begreifen, worum es hier eigentlich geht:

Das Volk Israel ist nach der Zeit der Sklaverei in Ägypten auf dem Weg zurück in das von Gott verheißene Land – sie ziehen durch die Wüste und dann eben auch durch Gebiete, in denen andere Völker leben. In der Regel wollen sie nur durchziehen, aber es kommt immer zu Kämpfen, v.a. aber kommt es zu Verdächtigungen: was wollen die Fremden hier? Sie nehmen uns das Land weg, sie bedrohen unseren Wohlstand, sie machen sich zu sehr breit...damals wie heute, besorgte Bürger! Der König von Moab hätte am liebsten sofort zugeschlagen, aber er ahnt, dass er militärisch nicht gegen das große Volk ankommen kann und baut nun auf eine Wirkmacht, die er für stärker hält, als das Militär: der Seher Bileam soll das Volk Israel verfluchen. Zunächst wehrt sich Bileam – er hat nachts Gottes Stimme gehört, dass er nicht mitziehen soll, dann willigt er, nach Aussicht auf viel Gold und Silber doch ein – und er zieht mit den Fürsten der Moabiter Israel entgegen – auf seiner treuen Eselin.

Und genau auf diesem Weg geschieht Wunder-bares mit fast märchenhaften Zügen - wie gesagt, eine der farbigsten Geschichten - Ein Engel mit Schwert stellt sich in den Weg – und nur die Eselin sieht ihn, Bileam nicht! Ein Mitgeschöpf, dass offener ist für Gottes Botschaft. Die Eselin weicht aus, Bileam schlägt zu, wieder steht der Engel nun mitten auf dem Weg zwischen zwei Mauern, die Eselin drängt sich so zur Seite, dass Bileams Fuß eingequetscht wird – er schlägt noch mehr zu, sieht immer noch nichts, es wird so eng, dass die Eselin nicht mehr ausweichen kann, sie fällt auf die Knie, Bileam schlägt – und dann: spricht die Eselin! Neben der Schlange in der Schöpfungsgeschichte das einzige Tier in der Bibel, das reden kann. Märchenhafte Züge, fast etwas zum Schmunzeln – aber auch Humor gehört unbedingt zu unserem Glauben!

Die Eselin erinnert Bileam daran, dass sie doch immer treu für ihn da war, er muss dem zustimmen – und genau da setzt unser Text ein:

Da öffnete Gott Bileam die Augen und auch er sieht den Engel des Herrn auf dem Wege stehen mit einem bloßen Schwert in seiner Hand. Bileam erkennt, dass ihm die Eselin das Leben gerettet hat und dass sein Weg Israel entgegen falsch ist. Er bereut, er tut Buße – auf Gottes Wort hin soll er dann aber trotzdem weiter mit den Moabitern ziehen. Und nun ein kurzer Ausblick auf das Ende der Geschichte: Bileam wird Israel nicht verfluchen, sondern er wird das Volk Israel segnen – alle müssen es hören, auch die Feinde, und auch wir heute in nicht leichten Zeiten im Blick auf Israel: „Wie fein sind deine Zelte, Jakob, und deine Wohnungen, Israel. Gesegnet sei, wer dich segnet, und verflucht, wer dich verflucht.“ Gottes Treue gilt.

Liebe Gemeinde, wie gesagt, eine facettenreiche, tiefgründige, teils humorvolle Geschichte, man spürt förmlich auch die orientalische Lust am Geschichten erzählen. Und uns wird diese Geschichte, wie alle Geschichten unserer jüdisch-christlichen Tradition, nicht dazu erzählt, das wir fragen: war das historisch so, oder müssen wir das jetzt genauso glauben, sondern es geht darum, wozu diese Geschichten erzählt wurden und werden, wozu wir sie heute hören.

Immer wieder hat das Volk Israel und dann auch wir Menschen aus der Völkerwelt in der Tradition des Juden Jesus von Nazareth erfahren, dass Gott sich einmischt, dass er Wege lenkt und dass er sich manchmal auch in den Weg stellt, hier durch einen Engel mit Schwert. Und es tut gut und prägt unsere Einstellung zum Leben heute, in dieser langen

generationenübergreifenden Gemeinschaft zu stehen, die diese Geschichten kennt, eine Gemeinschaft, die diesen Glauben nicht preisgibt: den Glauben, dass Gott diese Welt mit seinem guten Geist begleitet, dass er sich immer wieder spüren lässt und auch Lebenswege lenkt.

Vielleicht für uns heute im aufgeklärten 21. Jahrhundert nicht so farbig, wie hier bei Bileam, aber: Angelos, Engel: das heißt Bote, Botschaften Gottes, die wir auf unterschiedliche Weise erleben und erfahren.

Vielleicht könnte ja jetzt die eine oder der andere erzählen von solchen Botschaften, wo du gespürt hast: hier muss sich was im Leben ändern... oder auch von Boten, von Begegnungen, einem zufälligen Treffen oder einem Anruf, von „Augenöffne-Momenten“ in einem Gespräch.... Vielleicht gibt es auch plötzliche Erkenntnisse oder Einsichten, in denen Du für dich die Wegweisung Gottes gespürt hast. Ob wir es wagen, von „himmlischen Botschaften“ zu reden? Sind wir heute im Lärm des Alltags sensibel und offen genug, Gottes Wegweisung und seine Boten zu erkennen? Und wie würden wir sie nennen? Dietrich Bonhoeffer spricht in seinem bekannten Gedicht, geschrieben im Gestapo Gefängnis hier in Berlin in der Prinz Albrecht Str. zum Jahreswechsel 1944/45 von „Guten Mächten“: Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar....

Manche mögen jetzt vielleicht denken: Ja, das tut gut, das gibt Halt, aber mir fällt es schwer, und v.a.: warum zeigt sich Gott nicht klarer, warum stellt er nicht deutlicher seine Boten in den Weg, v.a. auch bei den vielen Irrwegen, die wir zur Zeit an so vielen Stellen in dieser Welt spüren. Ein wehrhaftes Engelheer gegen die Panzer...- für Frieden. Vielleicht hören wir genau deshalb immer wieder die biblischen Geschichten, damit wir mit diesen Bildern in Kopf und Herz nicht aufhören, mehr zu sehen und trotz-dem zu hoffen. Unser Glaube öffnet uns die Augen, lässt uns sensibel hinhören und hinsehen und gibt die Gewissheit nie auf, dass Gott sich einmischt und Wege weisen kann und will. Es stimmt: es bleiben Klagen und Fragen, wer wüsste das besser als Jüdinnen und Juden zu allen Zeiten und auch der Jude Jesus von Nazareth, der am Kreuz die scheinbare Gottverlassenheit dieser Welt herausschreit.

Und doch: das Licht des Ostermorgens und die Botschaft der Engel: „er lebt“ – das trägt! Und davon erzählen wir, das ist der Glaube, zu dem auch Ihr, die Konfirmandinnen und Konfirmanden Ja sagen werdet!

Michaelis 2024 – Tag der Engel - wie auch immer wir es nennen würden, dieses Einmischen Gottes, sein Geleit, seine Wegweisungen in unserem Leben: Wir sollen uns, wie Bileam, aufmachen, Wege wagen, manchmal auch von Irrwegen umkehren und darauf hoffen: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiß an jedem neuen Tag.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn.